

Das berühmte Halleluja aus Händels „Messias“ (14) ist DAS klassische Stück, das vielleicht am meisten mit dem Jubel und Triumph der Auferstehung verbunden wird. Es passt aber auch hervorragend zu Christkönig: „Denn Gott der HERR regieret allmächtig“; „Das Königreich der Welt ist fortan/ das Königreich des HERRN und seines Christ.“; „Und Er regiert auf immer und ewig“; „Herr der Herrn, der Welten Gott“.

Eines der ältesten Kirchenlieder überhaupt ist der Choral „Christ ist erstanden von der Marter alle.“ (15) („Des soll'n wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein, Kyrieleis.“) Bach vertont ihn in seinem Orgelbüchlein gleich dreifach, entsprechend der drei Strophen, die auch musikalisch leicht voneinander abweichen. Die zweite Strophe lautet: „Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen. Seit dass er erstanden ist, so freut sich alles was da ist. Kyrieleis.“, während die dritte Strophe nach dreimaligem Halleluja nur den Schluss der ersten wiederholt. Bei allen drei Bearbeitungen liegt die Melodie in der Oberstimme; die Begleitung braucht von Strophe zu Strophe mehr Sechzehntelnoten, womit eine gewisse Steigerung der Intensität und des Jubels verbunden ist.

"Der Choral aus dem Stück Nr. 16 ist dem Chor bekannt aus dem Chorstück: Lobe den Herrn meine Seele. Die künstlerische Verarbeitung ähnelt dem bei Stück Nr 2. So lautet der Text: "Nun lob mein Seel' den Herren, was in mir ist, den Namen sein! Sein Wohltat tut er mehren, vergiss es nicht, o Seele mein. Hat dir dein Sünd vergeben und heilt dein Schwachheit groß. Errett' dein armes Leben, nimmt dich in seinen Schoß, mit reichem Trost beschüttet, verjüngt, dem Adler gleich. Der Herr schafft Recht, behütet, die leiden in seinem Reich." Hier singt jemand, der in der Nachfolge Christi, "in seinem Reich", Schwachheit, Not, Trauer, Unrecht, Leiden ertragen hat oder erträgt, und dennoch die Güte und das rettende Heilswirken Gottes preist.

Diesen Triumph Gottes über alles Negative durch seine Erlösung drückt auch, ohne Worte, die festliche "Trumpet Tune"(17) von John Stanley aus. Sie steht in strahlendem D-Dur, wie auch schon vorher das Halleluja von Händel."

Als letztes spiele ich ein fulminantes Präludium in G-Dur (18). Kaskadenartige Sechzehntelbewegungen und kleine Pedalsoli wechseln sich ab und überlagern sich mit mächtigen, nicht immer konsonanten großen Akkorden, finden aber, nach einigen Steigerungen, schlussendlich ihren Höhe- und Zielpunkt in einer Kadenz aus reinen, strahlenden G-Dur Akkorden.

Liebe Chorsängerinnen und – sänger!

Herzlich willkommen zu dem dieses Jahr etwas anderen Christkönig-„Konzert“, leider nicht durch und mit euch, dafür aber einmal FÜR euch; leider ohne Chormusik, dafür „singt“ die Orgel! Viele Stücke verarbeiten mehr oder weniger bekannte Kirchenliedmelodien, und ich gebe die Texte hier an, damit der eine oder andere vielleicht die Melodie (nicht immer gleich leicht zu erkennen) bewusster mitverfolgen oder gar leise mitsummen kann.

Wie schon öfters ähnlich in den Vorjahren, habe ich die Stücke in drei thematische Blöcke eingeteilt: Menschwerdung, Kreuz und Leiden, Auferstehung.

Der erste Teil (und das ganze Konzert) wird jedoch der Christkönigs-Thematik entsprechend mit zwei „Königs-Liedern“ eröffnet:

Zuerst der berühmte „Prince of Denmark March“ von Jeremiah Clarke (1). Er wird im Chor gerne gesungen und eignet sich gut zur Einstimmung; zum eventuellen Mitsummen hier der Text: „Lobet froh den König, preist den Herrn der Welt! Kommt mit Freuden all, in seinen Dienst euch stellt! Völker alle, seid zu seinem Lob bereit! Lobt und preiset seinen Namen allezeit! Du bist groß, o Gott, an Güte, Glanz und Macht, Sonne, Mond und Sterne künden deine Pracht. Was in Lüften schwebet, was im Meer sich regt, was ins Weltall strebet, kühn sich fortbewegt: Alles lob´ und preise, Herr und König, dich, alles freue, Schöpfer, deiner Werke sich! Lass (die Völker) uns(rer Tage,) Herr, dein Eigen sein; lass die Menschen unsrer Tage sich des Friedens freun. Lass (die Herrscher) sie (unsrer Tage) guten Willens sein; lass ihr Wirken unsre Welt von Hass und Streit befreien! Lobet froh den König...“ (s.o.)

Das zweite Stück ist eine Choralbearbeitung zu dem beliebten Kirchenlied „Lobe den Herren“ (2). Die Haupt-Durchführung der Melodie liegt im Pedal, das heißt im Bass, aber die anderen Stimmen imitieren auf kunstvolle Weise Teile der Melodie mehr oder weniger abgewandelt vorweg oder auch nach.

„Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren! Lob ihn, o Seele, vereint mit den himmlischen Chören! Kommet zuhauf, Psalter und Harfe wacht auf! Lasset den Lobgesang hören.“

An dritter Position stehen zwei altfranzösische Weihnachtsmelodien (3), vertont von dem großen romantischen Orgelkomponisten César Franck. Sie stimmen gut ein in die Stimmung der Heiligen Nacht: „Und es lagerten Hirten auf dem Felde, die hüteten des Nachts ihre Herde.“

Mit dem vierten Stück bricht in die Stille und Idylle der Nacht das Licht und der Jubel der Engel hinein: „*Vom Himmel hoch, da komm ich her. Ich bring euch gute, neue Mär! Der guten Mär bring ich so viel: Davon ich sing´n und sagen will: Es ist ein Kindlein euch gebor´n, von einer Jungfrau auserkorn, ein Kindelein, so zart und rein: das soll eu´r Freud und Wonne sein!*“ Dieser erste von mehreren Bach-Chorälen aus dem sog. Orgelbüchlein spiele ich wegen seiner Kürze (und auch weil die erste Strophe allein eigentlich noch keinen Sinn macht) zwei Mal. Die Melodie im Sopran ist leicht verziert, aber m.E. dennoch ganz gut zu erkennen.

Von ganz anderem Charakter ist das zweite Stück aus Bachs Orgelbüchlein (5): „*Gelobet seist du, Jesu Christ, dass du Mensch geworden bist, von einer Jungfrau, das ist wahr; des freuet sich der Engel Schar. Kyrieleis.*“ Es klingt ein bisschen wie ein Wiegenlied, man stellt sich vielleicht die Hirten vor, wie sie um die Krippe herum voll Freude den neugeborenen König verehren und ihm, stellvertretend für alle gläubigen Christen aller Zeiten und Länder, dieses Lied vorsummen.

Das letzte Stück des ersten Teiles (6) soll einfach die liebevolle Stimmung und das Glück der Heiligen Nacht ausdrücken. Die satten Harmonien der Fünfstimmigkeit (statt gewöhnlich 4 Stimmen) und die abwechselnden auf- und niedersteigenden Sechzehntelbewegungen lassen vielleicht an die musizierenden Engel denken, wie sie auf barocken Gemälden oder Hochaltären manchmal dargestellt sind. Hiermit schließt der erste Teil.

Jäh und abrupt werden uns in den markigen Tönen der berühmten dorischen Toccata (7) die düsteren Szenen der Passion vor Augen gestellt; wie Blitze, Donnerrollen, „schmerzhaft“ sich auftürmende Akkorde, die sich dann kurzzeitig wieder auflösen, spitze Stiche in der Höhe und bis in die Tiefe, mehrfache Schläge, verzweifelte Aufschreie durch hoch auf- und niederlaufende Zweiunddreißigstelbewegungen, ein Hin- und Herwogen von dissonanten, oft gebrochenen Akkorden...

Der Phantasie der musikalischen Deutung sind hier keine Grenzen gesetzt, aber die düstere Stimmung ist durch diese Musik eindeutig vorgegeben.

Als nächstes folgt eine Choralbearbeitung eines alten evangelischen Liedes (8). „*Christus der uns selig macht, kein Böses hat begangen, der ward für uns in der Nacht als ein Dieb gefangen, geführt vor gottlose Leut´ und fälschlich verklaget, verlacht, verhöhnt und verspeit, wie denn die Schrift sagt.*“ Wie harte Hammerschläge klingen die Töne des Chorals, wobei der Bass dem Sopran nach wenigen Schlägen im Kanon nachfolgt. Alt und Tenor dagegen umspielen mit vielen Halbtönen und Dissonanzen dieses Gerüst, als wollten sie das böse und zerfahrene Geschrei und Getümmel, aber auch den körperlichen Schmerz Jesu darstellen.

Den nachfolgenden Choral „Da Jesus an dem Kreuze stund“ hören wir in zwei ganz verschiedenen Vertonungen: zunächst von Samuel Scheidt (9) in einer schlichten, zweistimmigen Fassung, dann wieder in einer Bearbeitung aus Bachs Orgelbüchlein (10). „*Da Jesus an dem Kreuze stund/ und ihm sein Leib war ganz verwundet/mit bitterlichen Schmerzen./ Die sieben Wort die er da sprach,/ betracht in deinem Herzen.*“ Interessant ist bei Bach die Bassstimme komponiert: Nach einem Sprung („Sacken“ in die Tiefe) setzt das Bassmotiv wieder hoch an, um langsam, Ton für Ton, in Synkopen erneut in sich zusammenzusacken. Interpreten haben hierin den Todeskampf Jesu am Kreuz gesehen.

Dann folgen zwei romantische Choralbearbeitungen von Max Reger. Beim ersten, „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“ (11), nach Psalm 130, spielt der Tenor meist „einsam“ und nackt jede einzelne Melodiezeile vorweg, die dann mit einer romantischen Harmonisierung noch einmal wiederholt wird. Auch beim zweiten, „O Haupt voll Blut und Wunden“ (12), werden die einzelnen Liedzeilen jeweils einmal wiederholt, hier jedoch in der sogenannten Umkehrung, d.h. ein Sprung nach oben wird zu einem Sprung nach unten, und eine Linie nach unten wird eine Linie nach oben, und umgekehrt. Bei der zweiten Durchführung der ersten Liedzeile („*O Haupt zum Spott gebunden/ mit einer Dornenkron*“) ist die Melodie sogar im Bass.

Den dritten Teil dieser musikalischen Andacht eröffne ich mit einer weiteren C-Dur-Fantasia von Bach (13), wobei mir die Ruhe und Schönheit des frühen Ostermorgens vorschwebte, als die Frauen, noch ängstlich und traurig, zum Grab gingen.